



**Hoffnung:
Elixier des
(Über-)Lebens**
Dossier ab Seite 17

**Kleine Ursache:
Kosmetik unter
Krebsverdacht**
Forschung Seite 3

**Fixiert:
Kleben statt
schrauben**
Technologie Seite 7

**In letzter Minute:
Geschenktipps
für Trödler**
Leben Seite 22

Der Blick über den Tellerrand

Österreichs Hoffnungsmärkte liegen nicht nur in China und Südosteuropa. Die Vereinigten Arabischen Emirate locken Unternehmen an den Golf. Hochwertige Güter, Dienstleistungen sowie Wissenstransfer stehen auf der Wunschliste der Araber ganz oben.

Thomas Jäkle

China und Südosteuropa werden von den Wirtschaftsexperten als die Wachstumsmärkte der Zukunft hochgejubelt. „Der rote Drache ist kein Schmusetier“, warnt Hanne Seelmann, Chefin des gleichnamigen Consulting-Unternehmens, jedoch vor übertriebener China-Hysterie. Die Expertin berät seit gut 30 Jahren Unternehmen und Forschungsinstitutionen beim Markteintritt in China. „Die Klein- und Mittelbetriebe wissen, was sie machen müssen. Große Fehler machen Konzerne, die nicht selten einen Bauchfleck landen.“ Und das kostet Geld. Viel Geld. Und Gesichtsverlust – nicht bei den Chinesen, sondern auf europäischer Seite.

Die kommunistische Marktwirtschaft verstehe es vorzüglich, nicht nur von den Europäern zu lernen, so Seelmann, „sondern ohne Skrupel Autos, Lifte, Spielzeug, Software, Produktionsverfahren bis hin zu Zeugnissen von Mitarbeitern ohne Skrupel abzukupfern und zu fälschen“. Die kommunistische „Fälscherrepublik“ mit kapitalistischem Antlitz, in der Internet noch immer überwacht wird, weiß die Stärken des einstigen – vielleicht auch noch bestehenden – Klassenfeinds für sich zu beanspruchen. Beteuerungen, das Plagiatwesen zu bekämpfen, sind vielerorts im aufstrebenden China nicht mehr als Lippenbekenntnisse.

Südosteuropa wird bis 2010 für mitteleuropäische Unternehmen zwar weiterhin lukrativ sein. Das Wachstum wird einer Roland-Berger-Studie zufolge aber ab 2010 abflachen.

Ein dritter, kaum weniger lukrativer Markt als etwa China scheint der Mittlere Osten zu sein. Allen voran die Vereinigten Arabischen Emirate, die sich nach ihrer politischen Un-



abhängigkeit im Jahr 1971 seit den vergangenen zehn Jahren auch wirtschaftlich von der Petrochemie und somit ihrem Ölreichtum unabhängig machen.

Der Ruf aus der Wüste

„Ich bin in Sachen Marketing für mein Land nicht so gut, da kann ich noch dazulernen“, erklärt Abdullah Bin Ahmed Al Saleh, Sekretär im Wirtschaftsministerium der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE). Mit einem Augenzwinkern fügt er hinzu: „Bei Geschäftsverhandlungen bin ich vielleicht umso besser.“ Gar nicht bescheiden sind die Zuckerln, mit denen die Araber anlässlich einer Werbetour über die Wirtschaftskammer Österreich Investoren ins Land locken wollen. Der Staatssekretär der aufstrebenden Golfemirate, zu denen sieben Fürstentümer zählen – darunter Abu Dhabi und Dubai – verspricht das reinste Wunderland: Steuerfreiheit (weder Unternehmens-

steuern noch Mehrwertsteuer), freier Kapitaltransfer, damit auch freie Verfügung über Gewinne und Transfer über die Grenze, sowie attraktive Standortbedingungen mit modernster Infrastruktur sollen Österreicher an den Golf locken.

Bisher war in den Emiraten eine Unternehmensgründung nur möglich, wenn ein lokaler Partner 51 Prozent der Anteile hielt. In den zwölf „Freezones“, das sind erschlossene, fast schlüsselfertige Business-Parks, können sich ausländische Investoren niederlassen. Ein besonderes Zuckerl, im Vergleich zu China nicht selbstverständlich: „Es gibt keine Korruption“, versichert Al Saleh. „Wir führen das Land wie eine private Company.“ Über die Dubai Holding, unter deren Dach 19 Konzerne aus elf verschiedenen Branchen nahezu zentralwirtschaftlich

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Hoffnung ist Schwerpunktthema unserer letzten Ausgabe im heurigen Jahr. Nach Hoffnung kommt der Glaube. Und dann die Gewissheit. Wir haben vor einem Jahr in umgekehrter Reihenfolge angefangen. Mit der Gewissheit, dass es in Österreich noch keine Wochenzeitung zu wirtschaftsorientierten Themen aus Forschung und Technologie gibt. Im Glauben, dass es viele bildungs- und wirtschaftsinteressierte Leserinnen und Leser gibt, die an einer spannenden Aufbereitung dieser standortpolitisch immens wichtigen Bereiche interessiert sind. Die informatives Lesevergnügen schätzen. Unkonventionelle, überraschende Themen, fundiert recherchiert. Womit wir bei der Hoffnung angefangen sind. Wir hoffen, dieses Konzept immer besser umzusetzen. Wir glauben, damit immer mehr Leser anzusprechen. Wir hoffen auf noch bessere Nutzung seitens der Werbewirtschaft. Wir glauben, dass gute Werbung ein seriöses Umfeld braucht. Um Gewissheit zu bekommen, jene Zeitung zu machen, die wir längst verdient haben.



Christian Czaak

**Ein geruhames Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr wünscht
Ihnen das economy-Team!**

**Die erste economy-Ausgabe im neuen Jahr
erscheint am Freitag, dem 19. Jänner 2007.**